

Nach heute zeigt man in St. Gallen eine Eisenbeintafel als Andenken von ihm.

Nicht minder ehrenvoll klingt in Eckehards Chronik das Lob Kotters, der, obwohl in der Stürme Stammelnd, doch von seinem Geiste bis zur Erhabenheit fortgerissen ward.

Und nun der Zweite des würdigen Kleeblattes, der Nicie Tutilo! Bei kolossaler Muskelanzubildung besaß er auch einen gewaltigen Geist.

Zwischen diesen beiden, sozusagen in der Mitte, wandelte Ratbert einher, ein Meister der Schöne in des Wortes edelster und verwegener Bedeutung; anreudend, wohlwollend und doch streng, entsagungs- und achtsam.

Natürlich enthalten diese drei Winterwände der Mönch- und ihrer Kollegen nicht; besonders nicht der h. Kottler, der es vermahnte, Hirtredend zu widerlegen.

Mit Engelsgeduld ertrug Kottler alle Verurteilungen seines Widersachers; nicht so die beiden anderen des seltenen Tristofimus; Ratbert und Tutilo, die dem Dornblättern und Verleumdern Sündolff einmal einen Denksatz geben wollten, zumal der Radulst auch der Hörter an der Wand spielte.

„Gut, ich habe den Teufel gefangen!“ rief Tutilo; „Lendstet einmal her, damit ihr ihn euch näher anschauen könnt!“

„Das ist ja Sündolff; laß ihn doch los!“ Da ließ ihn Tutilo mit verstellter Unsuldsüchtheit und mit erheucheltem Bedauern sagen, indem er sagte: „So? O, ich Unsuldsüchlicher, der ich mich an dem Dornblättern und Verleumdern des Bischofs vergreifen habe!“

„Wer ihn gefaßt. Als jedoch einige fragten: „Wo sind denn Deine beiden Freunde Kottler und Ratbert?“, verließ Tutilo scheinbeiläufig: „Ach, die sind beide, als sie den Teufel merken, zur Kirche gegangen und haben mich mit dem Geiste der Finsternis allein gelassen, den fürwahr der Engel des Herrn mit eigener Hand ausgerichtet hat!“

Außer diesen mehr heiteren Vorkommnissen fehlte es aber auch nicht an ernstlichen Vorfällen von inneren und äußeren Töden.

So ereigneten sich gewaltsame, ja blutige Szenen, als der hl. Ulrich, der Bischof von Augsburg, auf Befehl Ottos I. den entwichenen Abt Gratlo wieder einfachte. Da wollte nämlich einer der Mönche, namens Victor, ihm das Evangelienbuch nicht zum Klaffen reichen, und als ihn Ulrich bei den Haaren ergriff, um ihn dazu zu zwingen, warf er es weg und ließ in die Klausur, wohin ihn die anderen Brüder folgten.

Ebenso klagt Eckehard in seiner Chronik über den Verfall der Klosterarchitektur, dessen Verwalter die Herren spielten und statt die Klöster zu bebauen, auf die Jagd gingen. Ferner erzählt er von Einfällen der Ungarn und Sarazenen, von der Flucht der Mönche in die nahe Waldburg, aber auch von tapferer Abwehr. Unter diesen Kriegswirren verarmte natürlich das Kloster und erhob sich erst unter der Regierung der Ditonen zu neuer Blüte.

Nach dieser Glanzzeit trat eine immer größere Verweltlichung des Klosterlebens ein. Man sah die Mönche im Garnicht zu Hof und in prächtiger Gewandung zu Hofe. Darunter litt natürlich die wissenschaftliche Betätigung sehr, es gab sogar damals Mönche, die weder lesen noch schreiben konnten.

Aus der Geschichte der Winterkleidung

Von Friedrich Kunze - Euhl

Von Tag zu Tag sinkt die liebe Sonne tiefer am Himmel. Sie verliert zunehmend an ihrer wärmependenden Kraft; die Temperatur wird niedriger und frostige Winde durchziehen das Land. Ueber ein kleines Schneefeld auch der harte Mann herbei, der kaltestarre Winter. Da tritt an uns die Notwendigkeit heran, diesem rauhen Gesellen Treib zu bieten und uns mit wärmerer Kleidung zu versehen, was selbst abgehärtete Leute zu tun geübt sind, wenn sie unliebame Störungen ihres Alltags befindens verhüten wollen.

